

Ercheint täglich
ausser an Sonn- und Feiertagen.

Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 2.60 M.
prohonorar frei im Hause.
Wird die Post bezogen,
so ist die Postgebühr
1.00 M. zahl. beizufügen.

„Die Neue Welt“
(Verwaltungsbeilage),
durch die Post nicht bezogen,
kostet monatlich 10 Pf.,
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Verlagsgesellschaft:
Verkaufsstelle: Halle a. S.

Die Neue Welt

Insertionsgebühr
beträgt für die erste Zeile
pro Zeile ober dem Namen
30 Pfennig.
Für anhaltende Inserate
50 Pfennig
Im redaktionellen Teile
kann die Zeile 70 Pfennig.

Inserate
für die erste Nummer
müssen spätestens bis vor-
mittags 10 Uhr in der
Redaktion ankommen
sein.

Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Wüste Träume.

Ueber die gestrige Bülowrede schreibt uns unser Berliner Mitarbeiter:

Herr Bülow, der am Dienstag nach Debelts kampfesfroher und ungeheurer Rede ermittelte Gelegenheit fand, sich im Glanze seines unverhofften Erfolges zu fassen, ließ sich seinen Vortrag über die „verderbte Verleugung der Sozialdemokratie“ mit dem Ausdruck der Hoffnung, eine spätere Zeit würde auf die Sozialdemokratie zurückfallen wie ein Gesandter auf eine schwere Krankheit, einen wüsten Traum. Sein Wunder, daß sich Herr Bülow ein Antifuturist nach seinem Wilschicki eine Zeit, in der Bülowmoralität furchtbar über plündernde Untertanen herrscht, und geistige Kämpfe im deutschen Reichstag ebenso unmöglich werden, wie es etwa im preussischen Abgeordnetenhaus heute schon sind, eine Zeit, die von dem Wesen der Sozialdemokratie ebenso wüsten traumhafte Bildvorstellungen besitzt, wie sie der leitende Staatsmann des Reiches am 26. Februar 1907 auf die weiße Wand des Reichstags gemalt hat.

Ein Traum des Fürsten Bülow ist sein „Sieg“, auf traumhaften Voraussetzungen beruht die Behauptung, daß „das deutsche Volk“ sich am 25. Januar zugunsten seiner Regierung ausgesprochen habe. Den Stimmenzuwachs von einer Viertelmillion, den die Sozialdemokratie erlitten hat, die Tatsache, daß die gesamten Parteien der Regierungsbildung ihrer Stimmengahl um eine und eine Viertelmillion vermindert hinter jenen Vereinen, denen der Reichskanzler am 18. Dezember den Krieg erklärt hatte, läßt Herr Bülow wie eine Wolke Dymkrampf von sich wehen, um sich ganz der Wollust hinzugeben, die der sechsunddreißigfache Mandatsverlust der Sozialdemokratie ihm verschafft hat.

Wennung. Wenn es unter Sozialdemokraten Meinungsverschiedenheiten gibt, so beziehen sie sich in ihrem Kerne doch allemal auf die Frage, auf welche Weise und durch welche Methode dem verhassten, feindseligen und schädlichen Systeme, das durch den Fürsten Bülow verantwortlich vertreten wird, am frühesten und sichersten ein Ende bereitet werden könne. Der Versuch des Reichskanzlers, Partei in der Partei der sozialdemokratischen Partei zu spielen, ist viel zu ungeschickt, als daß er unter denkenden Menschen irgendein anders denn nach einem wirklichen Werte gemündigt werden könnte.

War für die Sozialdemokratie aus der gestrigen Rede nicht überhaupt eine Lehre zu ziehen, so ist es diese, daß sie als „Beleg“ von ihrem Gegener genau ebensowenig verstanden wird, wie als Gegenstand dieser Rede. Herr Bülow wird sie sich wohl in allen Lebenslagen abfinden müssen. Er ist aber auch nicht denkbar, daß ein Kampf, der von der anderen Seite mit einem solchen Minimum von Sachkenntnis geführt wird, mit dem Siege der Gegner enden kann. Die Sieger des 25. Januar fühlen sich wie von einem wüsten Traum umfungen, das Glück scheint ihnen ungeschick. Es wird ihnen aber noch viel wüster im Kopfe an dem Tage, aus dem sie aus ihren Träumen erwecken!

Ein Traum des Fürsten Bülow ist sein „Sieg“, auf traumhaften Voraussetzungen beruht die Behauptung, daß „das deutsche Volk“ sich am 25. Januar zugunsten seiner Regierung ausgesprochen habe. Den Stimmenzuwachs von einer Viertelmillion, den die Sozialdemokratie erlitten hat, die Tatsache, daß die gesamten Parteien der Regierungsbildung ihrer Stimmengahl um eine und eine Viertelmillion vermindert hinter jenen Vereinen, denen der Reichskanzler am 18. Dezember den Krieg erklärt hatte, läßt Herr Bülow wie eine Wolke Dymkrampf von sich wehen, um sich ganz der Wollust hinzugeben, die der sechsunddreißigfache Mandatsverlust der Sozialdemokratie ihm verschafft hat.

„positiver Arbeit“ durch die Sozialdemokratie sprach, konnte der Reichskanzler gegen die wüsten Wirklichkeit der Behelshen Ausführungen auch nur dadurch verteidigen, daß er wie aus dem Schlafe ins Freie sprach. Aus dem Schlaf reben aber ausig führen im schändlichen Sanftmütigen, und so kam es, daß Herr Bülow die endlose Reihenthümer Verheerungsvorwürfe, die von der sozialdemokratischen Fraktion gestellt worden waren — eine Reihe, die Bebel nur im schreibenden Auszug wiedergeben konnte — als „teils phantastische, teils perfide“ Forderungen bezeichnete, als Forderungen, die in der Voraussetzung ihrer Unerfüllbarkeit aufgestellt werden, um „Unzufriedenheit“ zu erregen. Aus tausend Beispielen greifen wir nur eines heraus: Anlässlich der Reichsfinanzreform forderte die sozialdemokratische Fraktion, um neue indirekte Steuerbelastungen abzumehren, die Befreiung des Erbganges in direkter Linie, wie sie in England, Frankreich, der Schweiz, Dänemark und vielen anderen Ländern besteht. Das ist nur eine der „phantastischen und perfiden“ Forderungen, die hier gestellt werden, um Unzufriedenheit zu erregen, und wir sind gerne bereit, den Nachweis zu führen, daß es mit allen anderen positiven Forderungen der Sozialdemokratie genau so oder ganz ähnlich steht. Die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts in Preußen, ein freies Vereins- und Versammlungsrecht, die schrittweise Einführung des achtstündigen Normalarbeitstags, der Ausbau der Genossenschafts- und der Arbeiterjugend-Vorrichtungen — sind das „phantastische und perfide“ Forderungen? Es sind Forderungen, die zum großen Teil in das Programm höherer Parteien, auch solcher, die jetzt dem Fürsten Bülow dienen, übernommen worden sind, dahin vielleicht allerdings in der perfiden Absicht, zu ihrer Durchführung so wenig wie möglich zu tun. Was Herr Bülow von den „perfiden und phantastischen“ Forderungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu erzählen weiß, ist nichts als eine aus dem Schlaf geredete phantastische Verdrehung, die zu unfruchtbar ist, um perfide zu sein.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 27. Februar 1907.

Probleme des Parlamentarismus.

Zwei Tage Staatsdebate haben genügt, um zu zeigen, daß die Situation im Reichstag verfahren ist dem je.

Zwar hat Herr Bülow erklärt, er werde in Zukunft mit der konservativ-liberalen Mehrheit verhandeln, und die Vertreter dieser Mehrheit haben ihre Bereitwilligkeit ihm zu helfen ausgesprochen. So scheint äußerlich alles in Ordnung zu sein — aber von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken gibt es wohl keinen denkenden Politiker, der sich nicht fragte, wie lange wohl diese neue Ordnung anhalten könne. Das Gefühl der Unsicherheit ist ganz allgemein und äußert sich in verworrenen Gerüchten, von denen eines der tollsten die Wiederauflösung des Reichstags im Herbst 1907 prophezeit.

Unklare Verhältnisse bedingen unklare Begriffe. Und nie sind die Begriffe über die Aufgaben parlamentarischer Parteien, ihre sogenannten „nationalen Pflichten“, ihr Verhältnis zur Regierung unklarer und verworrener gewesen als jetzt. Geradezu ein Musterbeispiel solcher Verwirrenheit bietet die gestrige Rede des Reichskanzlers selbst. Der Reichskanzler hält es für eine „patriotische Pflicht“ der Parteien, in sogenannten „nationalen Fragen“ die von der Regierung geforderten Mittel zu bewilligen und die von ihm getroffenen Maßregeln gutzuheißen. Gleichzeitig aber spricht er von seinen Pflichten gegenüber dieser „national zuverlässigen“ Mehrheit; er verpricht den Konventionen die Aufrechterhaltung des Sozialfriedens, was ein sehr weites Geschäft für sie ist, und verdrückt die Liberalen mit Reformversprechungen, von denen erst abzuwarten sein wird, wie sie erfüllt werden.

Der Reichskanzler hält es demnach offenbar für selbstverständlich, daß Hand nur von Hand gewaschen wird, und daß man

Ein Traum des Fürsten Bülow ist die sichere Mehrheit, auf die er sich stützen zu können glaubt. Noch ist das Experiment der konservativ-liberalen Paarung, wenigstens soweit es den Freisinn betrifft, zu neu; und selbst wenn der Freisinn wirklich, was vorläufig zu bezweifeln ist, seine fünf Jahre in national-zuverlässiger Weise abweisen sollte, würde er schließlich doch durch sein vollständiges Vergehen in nationalen Freiheits- und Kulturfragen die Geschichte der Sozialdemokratie besetzt haben.

Aus dem Traumbildung besteht aber auch der Reichskanzler sein höchstes Material gegen die wiederholte Partei, und von dort kommen auch die „Forderungen“, die er zu Zeiten auf eine „Richtung“ in der Partei gestützt haben will. Wenn er behauptet, die Sozialdemokratie habe den letzten Wahlkampf in unzulässigen Formen geführt, so prallen solche Worte von selbst auf ihren Urheber zurück, der gefälligst ist, die wüsten, im schimmlichen „Sachverständen“ abgesetzten Publikationen des Plottenvereins, die sich übrigens nicht nur gegen die Sozialdemokratie sondern auch gegen eine so gut bürgerliche Partei wie das Zentrum richteten, mit gemeinsamen Subjunktionsgeden bezeugt zu haben. Mag vielleicht auch von sozialdemokratischer Seite in der Leidenschaft des Kampfes da und dort ein Wort gefallen sein, das bei späterer Ueberlegung nicht aufrecht zu

„Wie weit aber der Reichskanzler davon entfernt ist, reale Vorstellungen vom Wesen der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung zu haben, bemerkt er vielleicht am schlagendsten in jenem Teile seiner Rede, in dem er den sozialdemokratischen Parteitarbeiter zu spielen verurteilt und sich mit mehr Breite und Behagen als mit Sachverständnis über die „Richtungen“ innerhalb der Partei ausprobiert. Ueber innere Partei-Angelegenheiten uns mit dem Reichskanzler auseinanderzusetzen, ist durchaus nicht unsere Absicht; dazu haben wir — trotz seiner possidischen Versuche, stellenweise den Revisionisten“ zu spielen, doch zu wenig Vertrauen in die Freundlichkeit seiner

Manon.

Die Geschichte eines Leichnamigen.
Von Ant. Francois Prevost.

Ihr Entschluß machte mich weit mehr Freude, als die Aussicht auf einige tausend Francs. Diese Gelegenheit bewies mir, daß meinem Herzen noch nicht alles Ehrgeizlich abhandeln gekommen war, da es sich lo glänzlich fühlte, der drohenden Schmach zu entkommen; aber — ich bin zu kurzen Freuden und langen Leiden geboren. Das Schicksal rettet mich nur vor einem Abgrunde, um mich in den andern zu stürzen. Als ich Manon mit laudend Zärtlichkeit meine Dankbarkeit für diesen Entschluß bezeugte, sagte ich ihr, sie müßte ihren Bruder davon in Kenntnis setzen, damit mir einmütig handeln könnten. Erst murkte er, dann begannen ihn die süßen, aber schmerzhaften Franks Dargeld, mit gutem Willen in unsere Wüsten eingezogen. Man wurde festgesetzt, wir sollten uns beim Souper alle mit Herrn von G. M. zusammenbringen, und das aus zwei Gründen: erstens, um mich des Spases halber als „Schwiler“ und fänglicher Bruder Manons vorzuführen, zweitens, um den alten Freisinn zu hindern, sich allzuweit freizusetzen gegen meine Gesichte zu gestalten, wozu er sich durch die freigelegte Vorausbezahlung allerdings für berechtigt halten mußte. Wir, d. h. Manons Bruder und ich, wollten uns erst in dem Augenblicke entfernen, wo der Alte das Zimmer verlassen würde, in welchem er die Nacht zu schlafen gedachte, und Manon verbrach, anstatt ihm zu folgen, zu entschuldigen, um bei mir zu verbleiben. Lescaut übernahm es, zu bestimmter Zeit einen Wagen vor das Haus zu besorgen.

Als die Stunde des Soupers gekommen war, ließ auch Herr von G. M. nicht auf sich warten. Lescaut und seine Schwester befand sich im Speisezimmer. Des Greises erster Gruß war das Ueberreichen eines Perlenhalsbandes an Manon, der mindestens tausend Zaler wert war. Hierauf abhät er ihr am liebsten die hundertbündel Wines, die seine drei Wüsten, in furchtlichen Gebilden auf. Manon konnte ihm einige Küsse

nicht verweigern — und erhielt dadurch einiges Recht auf das empfangene Geld. Ich hörte vor der Türe, um auf Lescauts Zeichen einzutreten.

Nachdem Manon Geld und Schmutz eingeschlossen hatte, führte Lescaut mich an der Hand vor Herrn von G. M., und ließ mich, ihm mein Kompliment machen. Ich verbeugte mich mehrmals bis an die Erde. Hohen Sie Rechts! mit ihm, begann Lescaut, der Jüngling ist noch ganz ohne Weltkenntnis. Wie Sie sehen, fehlt ihm noch alles an einem Partiser Benehmen, doch wollen wir hoffen, daß er sich bilden läßt. Sie werden die Ehre haben, diesen Herrn oft zu sehen“, fügte er, zu mir gewendet, hinzu, „trästen Sie danach, von seinem Beispiele Nutzen zu ziehen!“

Der alte Versteifte schien Gefallen an mir zu finden. Er starrte mich hart auf die Waden und meinte, ich sei ein ganz hübscher Junge, doch mit ich in Paris, wo junge Leute leicht in allerlei Ausschweifungen geraten, sehr auf meiner Hut sein. Lescaut gab ihm die Versicherung, ich sei von Natur so „moralisch angelegt“, daß ich nichts im Sinne habe, als Geistesriecher zu werden, und an nichts Vergnügen fände als an Kirchen und Kapellen. „Er hat Nechtlichkeit mit Manon“, bemerkte der Greis, mich an Finn lassend. „Ich erwiderte einseitig, „Wir leben meine Schwester wie mein zweites Ich.“ „Dören Sie“, sagte er zu Lescaut. „Dieser junge Burfche hat Verstand, Geduld, daß er nicht mehr Welt- und Menschenkenntnis heißt.“ „O, mein Herr“, fiel ich hier ein, „in unfern Kirchen sah ich Menschen genug, und ich glaube, in Paris werden ich noch Uebermenschen finden als ich bin.“ — „Sie meinte er, für ein Kind der Provinz nicht zu groß!“

Unser Gespräch während des Abendessens blieb ziemlich in demselben Tone. Die schelmische Manon war mehrmals nahe daran, durch ihr Gelächter alles zu verraten. Ich fand nämlich Gelegenheit, dem Alten seine eigene Geschichte und das ihm drohende Los zu erzählen. Lescaut und Manon zitterten, besonders als ich sein genaues Porträt entwarf; aber seine Geistesriecher hinderte ihn, sich selbst zu erkennen, und ich zitterte den Charakter so gar nicht, daß er der erste war, welcher ihn höchst lächerlich fand. Sie werden sehen, daß ich nicht ungeschickweise bei diesem lächerlichen Auftritt verwehle.

Als die Schlafensstunde herangerückt war, begann er von Liebe und Uebeld zu sprechen. Lescaut und ich zogen uns zurück. Man führte ihn in sein Zimmer, und Manon, welche die Wüsten des Vormande eines Bedrohliches entfernte, eilte zu uns, die wir ihrer am Quastore warteten. Der in einiger Entfernung harrende Wagen fuhr heran — in einem Augenblick rollten wir in ihm fort.

Obwohl diese Handlungsweise in meinen eigenen Augen als Verirrung galt, war sie ihnen ungeschicklich nicht die ungeschickteste, die ich mir vorzuzusetzen habe. Das im Spiel genommene Geld verurteilte mich weit mehr, Gewissensbisse. Ich u g e n auch weiter aber so wenig aus dem einen als dem andern, und Gott wollte, daß die leichtere dieser beiden Missetaten die härteste Strafe finde.

Herr von G. M. entdeckte bald, daß er gerechelt worden war. Ich weiß nicht, ob er noch in derselben Nacht die ersten Schritte seiner Bekämpfung machte, aber sein Gefühl genigte, seine Bemühungen nicht lange fruchtlos zu lassen; überdes begannen wir die Unvorsichtigkeit, zu sehr auf die Ausdehnung von Paris und die Entfernung unserer Wohnung von der feinsten zu bauen. Er entdeckte nicht nur unsern Aufenthalt, sondern erfuhr auch, wer ich sei, welches Leben ich in Paris geföhrt hatte, Manons frühere Beschäftigung mit Herrn von G., und den Betrag, den sie an diesem ausgabete hatte — mit einem Wort, alle standhaften Einzelheiten unserer Geschichte. Dies bezog ihn, uns weniger als Verbrecher, als wie durchtriebene Wüfflinge zu behandeln. Wir schloffen noch, als ein Polizeidiener mit einem Duzend Soldaten in unser Zimmer drang. Sie bemächtigten sich sofort unseres Geldes, und vielmehr desjenigen des Herrn von G. M., hielt ich mich an Herrn von G., und führte in uns hinein, wo uns Wagen warteten, in deren einem Manon ohne weitere Erklärung fortgebracht wurde, während der andere mit mir nach Saint-Lazare rollte.

Man muß einen solchen jähren Schicksalsmedel erlebt haben, um die Verzweiflung zu fassen, die er verursacht. Unsere Wachen waren hartbar genug, mit feinen Wüsten von Manon, kein leichtes Wort zu gefallen. Ich blieb lange über ihre Schickel in Unwissenheit. Manon war es ein Glück, daß ich zuerst nichts darüber erfuhr, denn eine so entsetzliche Katastrophe hätte mit den Verstand, vielleicht das Leben geraubt. (Fortsetzung folgt.)

saon gemerkt. Es ist dringend nötig, daß auch in dieser Sache einmal die Organisation Eingang findet. Dann erst wird es besser werden. Brecht müssen dann auch die Arbeiter erst anders denken und handeln. — Bemerkenswert ist noch, daß der Besitzer der Fabrik, Herr Bolfo, im letzten Wahlkampf als liberaler Kandidat aufgetreten war. Sein Liberalismus in der Fabrik selbst läßt aber manches zu wünschen übrig.

Schweinfurt, 26. Februar. (C. B.) **Generalsitzung.** Am Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Schmeißerschen Gasthof die Gemeindevorstandssitzung statt.

Wolfsch, 25. Februar. (C. B.) **Ein Unglücksfall ereignete sich am Montag nachmittag.** Der Arbeiter Heußler, der beim Ausbelegen eines Wagens mit Handseilen beschäftigt war, wurde auf dem Wege nach der Ziegelhütte von seinem Gehirte überfahren. Er starb bald darauf.

Gräfenhainichen, 26. Februar. (C. B.) **Wie man sich um Unfälle kümmert.** Vor einiger Zeit verunglückte im Walde beim Baumfällen der Holzarbeiter Bohle, indem ihm ein Ast auf den Rücken fiel. Als er sich nun frant melden wollte, war er nicht einmal in der Ferne davon gemeldet. Der Mann ist also ohne ärztliche Hilfe. Wieder ein Beispiel zu der gerühmten Arbeiterfürsorge.

Greppin, 26. Februar. (C. B.) **Verhaftung im Wäskentum.** Am Sonntag abend verhaftete der hiesige Gendarm den Fingerring Otto Berndt von hier. Er hatte sich aus der Anstalt entfernt und hielt sich hier bei seinen Eltern verborgen. Er war gerade im Begriff, nach dem Maschinenbau zu gehen, als ihn die heilige Hermandad beim Stragen faßte.

— **Ein tüchtiger Schaber** hat der Sturm der hiesigen Kirchengemeinde gepöbel. Er hat die mehrere Meter lange Gleichung mit der Bezeichnung herunter genommen. Da die Kirche erst im Jahre 1906 gebaut ist, ist das wohl gerade kein Zeichen von großer Festigkeit.

Müdenberg, 26. Februar. (C. B.) **Der Konsumverein** hat sich in Umegegend wieder nächsten Sonntag zum ersten Male in unserer Gegend in der Besprechung abhalten. Außerordentlich wichtige Dinge liegen zur Beratung vor und es möchte sich daher kein Konsumvereinsmitglied aus dem ganzen Lande nehmen lassen, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Neben Erhaltung des letzten Quartalsberichts — der, wie wir hören, außerordentlich erfreulich und günstig ist, — soll zunächst der Bericht über die Tätigkeit des Vereins zum bequimmenden Frühjahr der Bau beginnen kann. Ein eigenes Heim, das gemeinliche Eigentum der Arbeiterfamilie des Landes, endlich soll das jahrelange Geben in Erfüllung gehen. Auch die Einführung einer Sterbunterstützungsstelle ist geplant. Die Vereinsleitung wird in dieser Hinsicht den Mitgliedern mehr als die Betreuer zuzuhören, denen nun viele unserer Konsumvereinsgenossen den Rücken gedrückt haben. Es möchte daher jedes Mitglied des Hochwägen Konsumvereins, gleichviel an welchem Ort, unter seinen Freunden für einen recht zahlreichen Besuch agitieren.

Wittenberg, 26. Febr. (C. B.) **Von einem Hunde** getrieben wurde hier der Sohn des Feuermeisters Blesche. Der Hund hat, ohne von dem Knaben gereizt zu sein, diesen angegriffen und nicht unerblich an rechten Bein verletzt. Der Eigentümer des Hundes ist festgesetzt. Die Hunde sind bei uns überhaupt eine rechte Plage: von großen und kleinen Hunden kann man hier öfter als angenehm belästigt werden, was uns kritischer ist, als wohl kaum einer einen Maulkorb trägt. Eine kleine Eingekerkelung dieser Hunde-Freiheit wäre im Interesse der Passanten recht erwünscht.

Automobilunfall. Letzten Sonnabend abend rannte hier ein Auto in die ergabigsten eisenen Barriere der Bahnübergang in der Defauerstraße; es blieb in der Barriere hängen, und so wurde ein großes Unglück vermieden. Die Ursache des Unfalls soll die festsitzende Beleuchtung der Barriere sein; diese Beleuchtung kann allerdings erst in geringer, ungenügender Entfernung bemerkt werden. Da der Bahnübergang die Straße bisher merklich einengt und man diesen vom Verkehr schwer empfindenen Uebelstand momentan beseitigt, kann erwartet werden, daß auch eine bessere Beleuchtung der Barriere eintritt.

Mansfeld, 26. Februar. (C. B.) **Sieben Verionen** — eine Versammlung! Genosse Dreißer, der Bezirkssekretär unseres Vegetationsbezirks, hatte zum 17. Juni 1906 zu einer Versprechung 15 Verionen in die Wohnräume des Genossen Groß in Mansfeld geladen. Sieben Verionen fanden sich ein. Es wurde das Galische Volksblatt ausgelegt und dazu

eine gedruckte Abkommens-Einladung. Zur Versammlung kam dann ein Auszug aus der Proschüre eines Barrens, der sich der Sozialdemokratie gegenüberstellte. Aus der Zeitung wurde ebenfalls vorgelesen, zu deren Abkommen auch mündlich aufgefordert worden sei. Das Vandalgericht ist es, vor dem alle Berufungsbittgen sich jähler Dreißer und Probst wegen Uebertretung des preussischen Vereinsgesetzes zu verantworten hatten, nahm das wenigstens als festgesetzt an. Genosse Dreißer ist als festgesetzt, daß über die zukünftigen Wahlen gesprochen worden sei. Das Vandalgericht verurteilte die Angeklagten auf Grund der §§ 11 und 12 des Vereinsgesetzes, weil es sich, wenn von den 15 Verionen auch nur sieben gefunden seien, um eine Versammlung handelte, die der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten diene und die der Polizei angemeldet werden müssen, was nicht geschehen war. Alsbrigens waren Polizeibeamte eingebracht und hatten „die Veriammlung“ aufgelöst.

Das Kammergericht verwarf die von den Angeklagten eingelegte Revision mit folgender Begründung: Daß es sich um tatsächliche Gründe bezieht. In die Feststellung, die ohne Rechtsirrtum erfolgte, sei der Senat gebunden. Und daß in der Veriammlung öffentliche Angelegenheiten erörtert werden sollten und erörtert worden seien, wäre auch hinreichend festgesetzt. Es genüge schon allein, daß über die zukünftigen Wahlen gesprochen sei. Das wären immer öffentliche Angelegenheiten. In dem bloßen Auslegen einer gedruckten Aufforderung zum Zeitungsabonnemnt sei allerdings keine „Erörterung“ zu sehen. Das habe das Vandalgericht auch nicht feststellen wollen. Ohne Rechtsirrtum habe es jedoch auch eine Erörterung öffentlicher Angelegenheiten gefunden in dem Auslegen in der Zeitung von dem Vorlesen aus der Zeitung unter Herabhebung des Volkslieds und der mündlichen Abkommensausfertigung.

Alteben a. S., 26. Februar. (C. B.) **Das hiesige** Blatt, berichtet der Beobachter an der Saale, stellte am Sonnabend, den 23. Februar, ein Vereinsverzeichnis von 44 Vereinen auf. Der Ort hat aber nur eine Einwohnerzahl von 3073; hierzulande kommen noch 300 bis 400 Schichten in der Zeitung von dem Sozialdemokratischen Verein eintrifft, der gewissigen Leuten ein Dorn im Auge ist. Unter dem Verzeichnis steht dann noch zum Hohn der Arbeiter wörtlich: „Unter vorliegender Aufzählung vermissen wir noch: Den Verein zur Schmänerung der Erbschaft, der auch schon hat interieren lassen.“ Gemeint ist damit der Steinmetz-Verein, Arbeiter-Sachen Blättern, die auch so verdrängen, geht ihm die richtige Antwort, wenn sie es euren Saule verlannt.

Alteben a. S., 26. Februar. (C. B.) **Nach Feier-**abend ist jetzt auch hier erschienen. Wie der Abkommenssammler gearbeitet hat, dafür ein Beispiel. Am 15. Februar kommt ein Herr ins Haus, bringt sein Anliegen vor und gibt gute Worte. Die Leute lassen sich beirren, unterschreiben und zahlen 50 Pf. Nachher überlegen sie sich die Sache und Me, wir nehmen es nicht! Der Sammler kam aber am 25. Febr. wieder und sagte nach festlichem Streit: „Wenn Sie jetzt nicht ein Jahr lesen wollen, dann übergeben Sie das dem Rechtsanwalt zur Lage.“ Also es wird Sonntag um den Mund geföhmt und nachher wird man weggeschickt. Auch hatte der Betroffene versucht, das Volksblatt zu verdrängen. Er gab an, sein Blatt wäre doch viel besser! Damit hatte er aber kein Glück! Wie es mit dem Feiertag steht, wissen unsere Leser ja aus früheren Berichten. — Man soll mit dem Unterschreiben vorsichtig sein, besonders aber beim Feiertag.

Begau, 26. Februar. (C. B.) **Ein Diebstahl.** Hier erschloß der Tierarzt Hausgut in seiner Wohnung seine Geliebte, eine Frau Arnold, und sich selbst. Er war stark verschuld.

Parteinarichten.

— **Totenliste der Partei.** Unsere alte Garde wird immer mehr dezimiert. In Bamberg starb auch wieder einer, der Maurer Andreas Förlisch, der schon in den siebziger Jahren unter schwierigen Verhältnissen bemüht war, dem Sozialismus in der schmerzlichen Bischofsstadt am Main Eingang zu verschaffen. Während des Schandgesetzes hat er trotz aller Verolungen und Schikanen die Fahne der Arbeiterbewegung hoch gehalten. — Auch die Amerikaner haben einen schweren Verlust erlitten. Wie die Remont-Verliste mitteilt, starb in New Yorker Gen. Otto Ungeuf. Der Verhohrene war im Jahre 1850 in der Provinz Sardinien geboren und erlernte das Zigarrenmachen. 1868 war er bereits in Berlin und schloß sich hier dem A.

gemeinen deutschen Arbeiter-Verein an; von da ab hat er der sozialistischen Bewegung bis an sein Ende gedient. Das Sozialistengesetz trieb ihn über den Ocean. Er kam 1884 nach New York, wo er sich sofort der sozialistischen Arbeiterpartei anschloß. Das Jahr 1892 brachte ihn nach New Haven. Hier fand er die Bewegung noch sehr schwach; seiner rührigen Tätigkeit gelang es, daß im Jahre 1898 die Stimmengzahl der Partei hier auf 1100 anwuchs. Hier in seiner neuen Heimat ist er für die Partei, wie überhaupt für die proletarische Bewegung, unabhängig bis an sein Ende tätig gewesen. Seine Leide wurde unter großer Beteiligung nach dem Krematorium überführt.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ Von der Justitia um die Waide. Ein Kopfschütteln erregt folgendes, vom Schöffengericht in Altenburg gefällte Urteil:

Wegen Nichtaufnahme einer Verichtigung, die ihm der Redakteur Emil Kunz von der antisemitischen Altenburger Landeszeitung überreicht hatte, war gegen den Genossen Dreißer von der Altenburger Volkszeitung Anklage erhoben worden. Die Anklage wurde, weil in die Verichtigung ein Satz verflochten war, der mit der Sache nichts zu tun hatte. Die Verhandlung am 25. Februar endete mit der Verurteilung Dreißers zu einer Geldstrafe von 10 Mark und nachträglich Aufnahme der Verichtigung, jedoch — und das ist nun das Verwürfliche an dem Urteil — unter Weglassung des von dem Angeklagten beanstandeten Satzes. Man denke, das Gericht hält den beanstandeten Satz für unbedeutend, verurteilt aber nichtsdestoweniger den Redakteur, der aus diesem Grunde die Verichtigung aufzunehmen sich weigerte. Es gibt dem Redakteur also in der Sache recht und verurteilt ihn trotzdem. Gegen das merkwürdige Urteil, das überdies den § 19 Abs. 2 des Preßgesetzes ganz außer Betracht gelassen hat, ist aus prinzipiellen Gründen Berufung eingelegt worden.

Gewerkschaftliches.

Achtung, Brauereiarbeiter! Die Differenzen mit dem Nordb. Brauhaus in Grünau sind beigelegt, die Arbeit ist getrennt wieder aufgenommen. Die Forderungen der Arbeiter wurden bewilligt. Als Streikbrecher waren am Sonntag zwei Schüler der Brauereischule Grimma i. S. eingetroffen, die unter Zustimmung des Direktors ihren Kurs unterbrechen durften, um die Streikbrecher zu spielen. Dabei ist auf dieser Schule ein Verbot für Streikbrecher gar nicht borgelesen.

Ausland.

Oesterreich. Wegen Nichtbefolgung ihrer Forderungen sind die Bedienten der Südb- und Staatsbahnen in die passive Resistenz eingetreten.

Briefkasten der Redaktion.

Schweinfurt. Anfrage ist nicht eingegangen, nur Bericht senden Sie also nochmals ein.
S. R. Teuchern. Wenn Ihnen das Reichsamt nicht zur Verfügung gestellt wird, machen Sie auf Kosten des Kaisers nichts an.
H. Schweinfurt. Die Arbeitgeber haben nach Verhältnis der von ihnen aus eigenen Mitteln zu zahlenden Beiträge Anspruch auf Beitritt zum Verband und in der General-Versammlung. Gölhen die Arbeiter 2/3, so sind sie auch zu 2/3 an der Verwaltung beteiligt.
Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröhlich in Halle.

Hohenlohe Hafermehl

Kinder, die Milch allein nicht vertragen, an Erbrechen, Durchfall oder englischer Krankheit leiden, gedeihen vorzüglich, sobald der Milch Hohenlohes Hafermehl zugesetzt wird.

Extra-Preise für

Damen-Glacé-Landschuhe.

Glacé-
Handschuhe

für
Damen

weiss

mit 2 Knöpfen

Glacé-
Handschuhe

für
Damen

grau

mit 2 Knöpfen

Glacé-
Handschuhe

für
Damen

mode

mit 2 Knöpfen

Glacé-
Handschuhe

für
Damen

rotbraun

mit 2 Knöpfen



Diese Extra-Preise haben für Wiederverkäufer keine Gültigkeit.

Damen-Handschuhe.

Köper gemustert, schwarz Paar **20 Pf.**

Trikot prima, schwarz, weiss, farbig Paar **25 Pf.**

Halbhandschuhe durchbrochen, weiss, schwarz, 10 Knopf lang Paar **35 Pf.**

Geschäfts-

J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Damen-Handschuhe.

Halbhandschuhe neue Muster, weiss, schwarz, 10 Knopf lang Paar **65 Pf.**

Halbhandschuhe Spitzen, weiss, schwarz, 8 Knopf lang Paar **110**

Halbhandschuhe Seiden-Jacquard, weiss, schwarz, 12 Knopf lang Paar **2⁰⁰**

Konfirmanden

Anzüge à 12.00, 15.00, 16.50, 18.00, 19.50, 22.00—27.00 Mark.
 Jacketts für Mädchen à 4.00, 5.50, 7.00, 9.00, 10.00, 12.50, 15.00 Mk.
 in wirklich grosser Auswahl empfiehlt zu vorstehenden billigsten, aber streng festen Preisen
Louis Bieler, Schkeuditz.

Soziald. Verein Aue.
 Sonnabend d. 2. März abds. 8 1/2 Uhr im Deutschen Kaiser
Diskussions-Abend
 Sonntag den 3. März nachm. 4 Uhr in demselben Lokal
Kränzchen.
 In beiden Veranstaltungen sollen alle Mitglieder kommen.
 Gänge haben die erhaltene Einladungskarten mitzubringen.
 Der Vorstand

Achtung, Schraplau.
 Sonntag den 3. März nachmittags 2 Uhr
 im Lokale des Herrn Müller
gr. öffentl. Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Gewerkschaften und Unternehmerverbände. Referent: Gen.
 Behrend-Gieseler.
 2. Diskussion.
 Das Erscheinen aller Kräfte ist notwendig. D. G.

Gewerkschaftskartellzeit
 Freitag d. 1. März abds. 8 Uhr bei Steinert, Weberstr.
Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Die diesjährige Wahlen. 2. Das diesjährige Gewerkschaftsfeiern. 3. Weitere Agitation. 4. Eingänge. 5. Beschlüsse.
 Gänge haben Zutritt. Der Vorstand.

Achtung, Trebnitz.
 Ich ersuche alle Verbandsmitglieder der Zahlstelle
 Trebnitz, sich Sonntag den 3. März nachm. 3 Uhr
 im Lokale des Herrn Böttger, in der Mitglieder-
 Versammlung der Zahlstelle Gammitz, wegen den An-
 trägen zu der General-Versammlung recht zahlreich ein-
 zufinden.
 Der Vertrauensmann: Emil Klingner.

Altenburger Hof.
 Morgen, Donnerstag den 28. Februar:
Schlachtfest.

Telegramm!
Nietleben, Gasthof „Zur Sonne“.
 Gewählt ist zu dem am Sonntag den
 3. März 1907 stattfindenden
grossen Volksmaskenball
 als **1. Damenpreis: Ein Schwein.**
 Die vier schönsten Damen sowie die schönste und die originellste
 Herrenmaske erhalten wertvolle Preise.
 Glanzvolle Dekoration. Anfang 7 Uhr.
 Sochachtungstr. 8. Mat.

Deutscher Kaiser, Meuselwitz.
 Die für nächsten Sonntag bekannt gemachte
Abend-Unterhaltung
 findet nicht statt. T. Gottschid.

Meuselwitz.
 Sonntag den 3. März abends 8 Uhr gastiert
Strzelewicz
 in **Deutschen Kaiser.**

Besonders günstige Gelegenheit!

Letzter Berliner
Zuschneide-Kursus
 in Halle a. S.,
 Restaurant Börsenhalle, Gr. Berlin.
Dienstag den 12. März
 beginnt die Grösste Berliner Zuschneide-Akademie.
 Direktor Maurer, renommierteste Fachschule der
 Welt, einen
4 wöchentl. Zuschneidekursus.
 Der Kursus umfist Maßnehmen, Schnittzeichnen
 und Zuschneiden sowie Anfertigung von Anproben
 für
 Damenkostüme | Sportbekleidungs | Herrenmoden
 Mantelkonfektion | Mädchenkleider | sämtliche Wäsche | Raubengarderobe
 Die Teilnehmer erhalten das Zeugnis von der
 Direktion Maurer-Berlin und sind befähigt, sofortiger
 Stellenvermittlung als Direktoren, Zuschneider zc.
 gleichberechtigt mit den Berliner Akademie-Lehrern.
Tageskursus von 9-1 Uhr, Abendkursus von 8-10 1/2 Uhr
 Direktor Maurer wird am Sonntag den 10. u.
 Montag den 11. März in der Börsenhalle, am
 Gr. Berlin, persönlich anwesend sein, um Auskunft
 zu erteilen und Anmeldungen entgegenzunehmen.
 Bisherige Auskunft u. illustrierten Hauptprospekt
 verlange man gratis und franco von der
Grössten Berl. Zuschneide-Akademie
 Berlin, Alexanderplatz. — Direktion: Maurer.

Vielzahl preisgekrönt. | Vielzahl preisgekrönt.

Anfichts-Postkarten empfiehlt Die Selbstverhandl.

Dem geehrten
 Fraulein Franzisca Schenke, Soubrette,
 nebst
 Herrn Siegwart Gentes, Humorist,
 für vorzügliche Leistungen in dankbarer Erinnerung
 gewidmet.
 „Mancher Mann, der's wohl verdient,
 Er trägt den Dank — in der Brust!“
 Fierlichst allerseits!
Siegfried, Ritter und Sänger,
 Karlstrasse 13.



Der
Total-Ausverkauf
 von **A. Brandt,**
 Alte Promenade 7,
 wird heute Abend geschlossen, da der Laden
 geräumt werden muss.
 Der Restbestand der Waren wird auf
 allgemeinen Wunsch
Grosse Ulrichstrasse 35,
 Ecke Alte Promenade,
 so lange der Vorrat reicht, fortgesetzt. Bitte ge-
 nau auf die Firma zu achten und empfehle:
 Einen grossen Posten elegante **seidene**
Herrnwesten in allen Farben v. M. 2.50 an.
Prima farbige Oberhemden in allen Mustern
 von M. 3.— an.
Weisse Pique-Oberhemden, prima Stoffe,
 von M. 3.— an.
Weisse Pique-Westen, glatt und gemustert,
 von M. 2.50 an.
Krawatten in allen Farben und guten Stoffen zu
 ganz enorm billigen Preisen.
Hosenträger, Seide und Gummi, von 75 Pf. an.
Herrn-Regenschirme von M. 2.75 an.
Kragenschoner weiss und bunt, von 50 Pf. an.
Prima Taschentücher weiss und farbig
 1/2 Dutz. sonst 4.50, jetzt M. 2.—
Herrnhandschuhe in Glacé u. Wildleder unter
 dem Einkaufspreis.
Damen-Glacedhandschuhe in allen Farben
 sonst M. 3.25, jetzt M. 1.75.
Damen-Stoffhandschuhe, prima mit seidene-
 m Futter
 1/2 Dutz. sonst 4.50, jetzt 75 Pf.
Kinderhandschuhe, in allen Farben
 sonst 1.25, jetzt 50 Pf.
Lange Ballhandschuhe, prima Glacé u. Spitzen
 zu jedem annehmbaren Preise.
Damen-Gürtel in allen erdenklichsten Farben,
 prima Seide
 sonst 4 M., jetzt M. 2.—
Damen-Regenschirme unter dem Einkaufspreis.
Für Konfirmanden!
 Oberhemden, Servietten, Kragen, Manchetten,
 Krawatten, Taschentücher, Handschuhe, Glacé und
 Stoff, zu ganz enorm billigen Preisen.
Anerkannt nur gute Ware.
 © Bitte unsere Schaufenster zu beachten. ©

Brandt & Hühn,
 Gr. Ulrichstr. 35.
 Trotz d. billigen Preise gewähren noch Rab.-Marken

Wollen Sie Geld sparen
 dann machen Sie einen Versuch mit meinen Schuhtwaren; die-
 selben sind beliebt durch ihre
vorzügliche Qualität und billigen Preis.
 Boxall Herrenschuhstr. 7.00 Mk.
 „ Damenschuhstr. 6.00 Mk.
 braune Chevreaux Damenschuhstr., elegant 9.00 Mk.
 Rindl. Herrschuhc 3.00 Mk.
 Ein Poffen Chevreaux, Boxall und Kalblack
 Herrenschuhstr., Schnallen-u. Zugst., lauft 10.00 Mk., 9.50 Mk.
 Schuhwarenhaus **F. Kloppe, Nachf.,**
 Inh. M. Wiebach, Al. Ulrichstr. 12.
 En gros. En detail.

Als Frühjahrskur
 ist bei **Syphilis, Kropf-, Krebsleiden** zur Reinigung des
 Blutes und Verbesserung der Säfte, **Dr. Lewis**
Veilchentee Nr. 2 zu verwenden.
 Daneben bei Mundaus-
 brüchen, Geschwüren etc. **Veilchentee Nr. 3**
 anlässlich zum Gurgeln, Spülen etc.
 Pakete à 2.— u. 1 Mk. bei **Wilm. Hofer, Geiststr. 59/60.**

Die Vorzüge meiner Schultornister.
 solide haltbare Qualität und billiger Preis, sichern mit
 dauernden Erfolg. Alljährlich steigt der Umsatz, weil
 sich haltbare Ware selbst am besten empfiehlt.
Schultornister für Knaben und Mädchen in großer
 Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten.
C. F. Bitter, Leipzigerstr. 90.
 Mitglied des Tabak-Exportvereins.

Dresdner
Felsenkeller-Biere
 sind vortrefflich.

Paul & Max Drietchen
 Zigarren • Zigaretten • Tabake
 Wörmiltzerstr. 109. en gros en detail. Merseburgerstr. 58.

Gasthof zur Hoffnung,
 Oberwieschen.
 Sonntag und Montag,
 den 10. und 11. März
gr. Bockbierfest.
 mit flotter Bedienung.
 Es ladet ganz ergeben ein
 Paul Poppe.

Lumpen, Altseisen, Metallbruch,
 Altgummi, Gummischuhe etc.
 lauft stets
A. Samuel,
 Verrentstraße 26.

Kretzschau.
Schuhwaren
 empfiehlt zu soliden Preisen
Albin Burkhardt,
 Schuhmachereimer.

ff. Speisekartoffeln billig zu ver-
 kaufen, Zwiebeln im einzelnen und
 ganzen
Triftstraße 2, I.

Metalldreher
 für
Maschinenbau
 findet dauernde und lohnende
 Beschäftigung in der
Maschinen-Fabrik
Müller & Herold,
 Halle-Trotha.

Käuer u.
Förderleute
 finden bei hohem Lohn sofort
 Beschäftigung auf
Erohe Zukunft, Müttlich,
 bei Halle a. S.

2. anst. Schlafstellen offen
 Zwingerstraße 28, part. I.
Ehrenerkärung. Ich erkläre hier-
 mit Frau Anna
 Meinede, Halle a. S. für ehrlich
 und nehme die von mir getane
 Verleumdung zurück. Otto Heide.

Freundl. Zimmer als Schlaf-
 stelle zu verm. Marienstr. 3, III.
Empfehlenswerte Bücher:
 Weiland: Bürgerliches
 Rechtsbuch. Preis: geb. 2 Mk.
 Weiland: Gute Kost. Preis:
 geb. 1.00 Mk.
 Cl. Horn: Beruf der Frau-
 frauen und Mütter nebst
 Rechtsbuch. Preis: geb. 90 Pf.
 F. Brunner: Universalfach-
 schule. Preis: geb. 75 Pf.
 H. K. Wendel: Der Rechts-
 anwalt. Preis: geb. 75 Pf.
 Keller: Bundesrecht. Preis:
 geb. 1 Mk.
 Reinhardt: Geschäftsbrief-
 schule. Preis: brosch. 30 Pf.
 Adelsberg: Briefsteller für
 Herren. Preis: brosch. 30 Pf.
 Adelsberg: Briefsteller für
 Damen. Preis: brosch. 30 Pf.
 Kieseewetter: Universalfach-
 schule. Preis: geb.
 1.60 Mk.
**Uebelsacker: Muster-Brief-
 schule. Preis: brosch. 1 Mk.**
**Uebelsacker: Geschäftsbrief-
 schule. Preis: brosch. 1 Mk.**
**Uebelsacker: Liebes-Brief-
 schule. Preis: brosch. 1 Mk.**
Volksbuchhandlung.

Schultornister
Schultaschen
Schiefertafeln
Schreibhefte
Schieferstiften
Schieferklaffen
Schieferstifte
Federbüchsen
Reisstifte
Schulbücher
Malbücher u. f. w.
Volksbuchhandlung.